

Konstantin Stenin – Reinhard Nachtigal

Gawriil Chruschtschow-Sokolnikows *Wunder-Recke*

Eine heroische Version von Kleists Novelle *Die Marquise von O...?*

Es gilt, das Werk eines russischen Dichters und Schriftstellers zu besprechen, der außerhalb seiner Heimat weitgehend unbekannt geblieben und seit der Sowjetzeit vollends in Vergessenheit geraten ist.¹ Gawriil Chruschtschow-Sokolnikow [Rom 1845–Paris 1890] hat gegen Ende seines kurzen Lebens drei historische Romane verfasst, die eine Auseinandersetzung mit heroischen Figuren der russischen Geschichte belegen, welche für Heroisierungsprozesse im späten Zarenreich bedeutsam sind. Es handelt sich dabei um Romane über den Feldherrn Alexander Suworow [1730–1800, *Der Wunder-Recke*, A. W. Suworow], über den kosakischen Rebellenführer des 17. Jahrhunderts Stenka Rasin [1671 in Moskau hingerichtet, *Sten'ka Rasin*, 1886] und über Jemeljan Pugatschow [1775 in Moskau hingerichtet, *Pugačev. Istoričeskaja roman-chronika*, posthum 1911 veröffentlicht], dem Anführer eines Aufstands in der Zeit Katharinas II. Der Autor, der als Sohn eines im Gouvernement Tula durch Waffenherstellung zu Vermögen gekommenen Gutsbesitzers namens Sokolnikow geboren wurde, nahm 1870 von einem vermögenden Onkel und Angehörigen einer alten russischen Adelsfamilie, die vor dem Aussterben stand, den Familiennamen Chruschtschow an und 1875 auch dessen Erbe.²

Zu dieser Zeit hatte der promovierte Jurist und gewählte Adelsmarschall eines Gouvernements bereits zahlreiche Gedichte verfasst, die er in teils von ihm selbst gegründeten und redigierten Moskauer Zeitschriften veröffentlichte. Feuilletons, Komödien, Dramen und Übersetzungen von Werken Victor Hugos folgten, schließlich die historischen Romane in den letzten fünf Lebensjahren. Bekanntester als die drei genannten Heldenromane wurde allerdings der in seinem Todesjahr 1890 erschienene Roman zum mittelalterlichen Großfürstentum Litauen während der Schlacht von Tannenberg 1410, der einen an den zeitgenössischen Panlawismus erinnernden Titel trägt: *Die Schlacht von Grunwald oder Slawen und Deutsche*.³ Dieser Roman erlebte 1910

noch eine russische Neuauflage. Dass er 1922 in litauischer Übersetzung in einem Verlag in Vilnius und 1992 in amerikanischer Übersetzung in Los Angeles erschien, weist ihn spät als erfolgreichstes Hauptwerk seines Schöpfers aus. Demgegenüber scheint in dem posthum erschienenen Roman *Pugatschow* das erzählerische Element die historische Ebene zu überlagern.

Der Wunder-Recke umfasst eine erzählte Zeit von etwa zwei Jahren und setzt im Jahre 1798 mit der Schilderung des Lebens des Gardeoffiziers Fürst Wassili Swenigorodski ein. Dieser reist auf Befehl des Zaren auf sein Landgut, das sich in der Nähe des in sein Gutsdorf Kontschanskoje [Gouvernement Nowgorod] verbannten Feldmarschalls Suworow befindet. Nach zehn Jahren Kriegstätigkeit übernimmt Swenigorodski die Verwaltung des Guts von seinem verwirrten Vater, einem General, der ebenfalls unter dem Feldmarschall gekämpft hatte. Hier bringt er seinen verrohten und verzogenen jüngeren Bruder Jakow zur Reason, ordnet die wirtschaftlichen Verhältnisse, lässt den Schweizer Erzieher Lefranc auspeitschen und vertreibt diesen ebenso wie die Gouvernante Brigitte, beide Inbegriff einer dekadenten, verweichlichten westlichen Kultur und Lebenswelt. Als Wassili zu Besuch bei Suworow in Kontschanskoje weilt, überbringt der Bruder die Nachricht von der Ermordung des Vaters „durch eine Frau“, vermutlich die jüngere Schwester Maria. Im Frühling 1799 wird Wassili – wie auch sein geläuterter Bruder Jakow – dem nach Italien befohlenen Feldherrn als Adjutant zugeteilt, er macht unter Suworow den gesamten Feldzug mit. Während Jakow schon bei der ersten Schlacht verwundet und mit seinem Diener Michailo bei einem italienischen Arzt einquartiert wird, zieht Wassili mit den russischen Truppen nach Mailand weiter. Die Tochter des Arztes, Irene, verliebt sich in Michailo, den leibeigenen Kapellmeister der Swenigorodskis. Als Irene vom niedrigen Stand des russischen Geliebten erfährt, weist sie ihn brüsk zurück und wirft sich Jakow „aus Berechnung“ an den

Hals (Čudo-Bogatyr' 140). Daraufhin tötet der sein tragisches Schicksal verfluchende Michailo Irene und sich. Damit ist dieser Handlungsstrang beendet, der stark von der zeitgenössischen Diskussion um ein unrühmliches Kapitel der russischen Geschichte geprägt ist, nämlich der Bauernbefreiung und Bodenreform.⁴

Wassili belagert in der Zwischenzeit mit den russischen Truppen die Zitadelle von Mailand, die von den Franzosen noch gehalten, dann aber kampflos übergeben wird. Die Geschichte dreht sich nun um ihn und seine Beziehung zur Gräfin Bianca Adolfini. Hier werden Analogien und Parallelen zur Novelle Heinrich von Kleists [1777–1811] *Die Marquise von O...* augenfällig, die 1808 erschien. Das Paar lernt sich kennen, als Wassili den von der französischen Besatzung in der Zitadelle festgesetzten italienischen Grafen Adolfini aus der Haft befreit. Als italienischer ‚Freiheitskämpfer‘ musste Biancas Vater die Verfolgung und Erschießung durch die österreichischen Verbündeten fürchten. Ein österreichischer Offizier rettete ihn vor dem Tod, forderte dafür aber die Hand der Tochter Bianca. Nachdem er von den Hintergründen erfährt, tötet Wassili den Österreicher bei einem Duell und wird von Suworow zur Strafe zum einfachen Soldaten degradiert. Während des Alpenzugs der Russen zeichnet sich Wassili in den dauernden Kämpfen wiederum so aus, dass Suworow ihn befördert. Bei dem minutiös geschilderten Italienfeldzug und Alpenzug hält sich Chruschtschow-Sokolnikow an zwei russische militärgeschichtliche Autoritäten, die die Heroisierung Suworows im 19. Jahrhundert mehr gefördert haben als belletristische Werke, ältere Biographien oder Anekdotensammlungen. Es handelt sich um Dmitri Miljutins [1816–1912] Studie zum Krieg von 1799, die kurz vor dem Krimkrieg erschien, und um die 1884 publizierte erste methodisch abgerundete Suworow-Biographie von Alexander Petruschewski [1826–1904]. Diese Arbeiten stellen das militärische Genie Suworows heraus. Zusätzlich bringt Chruschtschow-Sokolnikow in seinen kommentierenden Einschüben Bewunderung und Lobpreis zum Ausdruck. An beidem wird deutlich, auf welche Art sich der Feldherr heroisieren lässt.⁵ Die längeren militärgeschichtlichen Schilderungen sind integrativer Teil der Fabel des Romans und unterbrechen den auf das Liebespaar bezogenen Handlungsstrang auf längere Strecken.

Doch zunächst trifft Wassili beim russischen Rückzug den Grafen und seine Tochter auf ihrem Stammsitz in den italienischen Alpen. Vater und Tochter entschließen sich, wegen der Verfolgung durch die Österreicher im Tross der russischen Truppen über die Alpen mitzuziehen, Bianca gleichsam aus Hingabe zum Geliebten. Doch in einem Wintersturm erfriert der Vater;

Bianca wird gerettet und folgt Wassili nach Russland. Die glückliche Liebesgeschichte endet mit einem stark heroischen Suworow-Bezug: Beide nehmen an der triumphalen Bestattung des Generalissimus in St. Petersburg [Mai 1800] teil, der ihrer Ehe zuvor seinen Segen gegeben hatte. Bezeichnend ist das Schlussbild, in dem der weinende Wassili neben dem trauernden Zaren Paul am Grab des Feldherrn steht.

Neben drei, zuletzt zwei in Oberitalien und den Alpen angesiedelten Handlungssträngen ergeben sich analoge Motive zu *Die Marquise von O...*, die sich nicht in dem gemeinsamen Handlungsort Mailand erschöpfen. Steht bei Kleist die Titelheldin, ihr seelisch-emotionales Erleben in einer zunächst unerklärbaren Situation eindeutig im Mittelpunkt einer psychologischen Studie, so bietet Chruschtschow-Sokolnikow eine russische Variante der Novelle, welche die Liebesgeschichte aus der Perspektive Wassilis zwar ebenfalls mit rätselhaften Zusammenhängen und überraschenden Wendungen, doch weniger komplex darlegt. Die Väter beider Protagonistinnen, verwitwet die eine, die andere so gut wie verehelicht, haben nicht nur zu Mailand einen direkten Bezug, sondern auch zu der Zitadelle, womit die militärisch-kriegerische Ebene angesprochen ist: So ist der Vater der Marquise Festungskommandant, bei Chruschtschow-Sokolnikow schmachtet Biancas Vater in Festungshaft. Am Ende beider Narrative steht die Verbindung der Liebenden, von denen der eine seine Heimat aufgibt, um dem anderen zu folgen: in der Novelle Graf F., im Roman die Gräfin Bianca. Die Rettung vor Verfolgung und Todesgefahr, dann die Erlösung, sind wichtige verbindende dramaturgische Elemente: Bei Kleist ist ihnen die Titelheldin ausgeliefert, im *Wunder-Recken* der Vater der Geliebten.

Neben die Liebesgeschichte tritt in Chruschtschow-Sokolnikows Roman als wichtiger Handlungsstrang die ausführliche Schilderung des Feldzugs, die den Werken der genannten Militärhistoriker entnommen ist, und die Heroisierung Suworows. Dieser tritt zwar selten selbst auf, ist aber ein wichtiges heroisches Objekt der Erzählung. Scheint der Romantitel *Wunder-Recke* auf einen russischen Soldaten bezogen, oder, wie der Untertitel *A. W. Suworow. Historischer Roman* nahelegt, sogar auf Suworow, so erweist sich mit dem geschilderten zweiten Handlungsstrang, der Liebesbeziehung Wassili – Bianca, der russische Fürst Wassili als eigentlicher Held: „Wunder-Recken“ soll Suworow seine tapfer kämpfenden und siegenden Soldaten genannt haben, eine Bezeichnung, die seitdem für russische Soldaten verwendet wurde. Die Anwendung des Begriffs auf Suworows Adjutanten Wassili individualisiert die Bezeichnung gleichsam und lässt Erweiterungen zu.

In diesem Begriff ist auch die Möglichkeit der wechselseitigen Heroisierung erfasst. Nicht nur die unter dem genialen, immer siegreichen Suworow kämpfenden Soldaten werden zu Helden: auch das über solche Soldaten verfügende militärische Genie ist heroisch.⁶ Dass nun ein Gardeoffizier, ein zum gemeinen Soldaten degradiert, wieder in den Offiziersrang erhoben und als Held angesehen wird, ist ungewöhnlich und neu. Es deutet an, dass in den 1880er Jahren in Russland eine Demokratisierung des Heldenbegriffs möglich war. Wird Suworow nur vom auktorialen Erzähler heroisierend geschildert, ist Wassili das heroische Spiegelbild zum Anfassen: Untadelig von Anfang an, ist er positiv gezeichnet, ohne wie sein verzogener jüngerer Bruder eine Entwicklung durchzumachen.

Die Unterschiede zwischen Kleists Novelle und Chruschtschow-Sokolnikows Roman scheinen schließlich zu überwiegen, doch bei dem belletristisch selten thematisierten Italienfeldzug von 1799 stellt sich die Frage: Hat der russische Dichter die Kleistsche Novelle gekannt? Als russischer Patriot hatte er verständlicherweise eine historische Hintergrundfolie gewählt, die a priori einen heroischen Rahmen bot. Anlass für seinen Roman könnte die gerade auf dem russischen Markt erschienene Suworow-Biographie Petruschewskis gewesen sein. Was zunächst als Entwicklungsroman mit Heroisierungspotenzial daherkommt, entpuppt sich als zeitgemäßer Liebesroman zur Unterhaltung, wozu auch der fremdländische Hintergrund dienen mag. Als dichterische Leistung ist anzusehen, dass Militärgeschichte und der Held Suworow glaubwürdig mit der Liebesgeschichte zusammengeführt werden.

Bemerkenswert und vermutlich historischer Reflex ist die geballte Verunglimpfung des österreichischen Verbündeten, wobei darüber spekuliert werden kann, ob Österreichs ‚illoyale‘ Haltung gegenüber Russland am Ende des Krimkriegs eine Rolle gespielt hat: Dass Wien 1855 sich auf die Seite der Allianz gegen Russland zu schlagen anschickte, wurde dort als Verrat aufgefasst, umso mehr, als russische Truppen 1849 geholfen hatten, in Ungarn die Revolution zu unterdrücken. Andererseits hatte schon um 1800 das realpolitische Verhalten Wiens im Bündniskrieg dafür gesorgt, dass aus der russischen Perspektive der Heroismus Suworows und seiner Soldaten überhöht werden konnte – dank der antiheroischen Haltung Österreichs.

Werden die Österreicher, das heißt die österreichische Militärmaschine in Italien wie auch die Wiener Politik gegen den Bundesgenossen, durchweg antiheroisch gezeichnet,⁷ so dehnt der Autor den russischen Heroismus offenbar erstmalig von Feldherrn und Soldaten auf

das russische Volk insgesamt aus. Die Romanfigur Suworow spricht dies für ihn in einigen Sentenzen aus.⁸

Weiterhin ist für den russischen Roman bezeichnend, dass die als existenzielle Erfahrung von Gewalt, Gefahr und Unordnung, die von den russischen Truppen in Italien und in den Schweizer Alpen ausging, nur in nichtrussischen Texten – wie etwa in Kleists *Marquise von O...* genannt wird, während im *Wunder-Recken* vor allem Suworow für den Gegenentwurf, nämlich Ordnung, Sicherheit, Frieden, Rettung, steht.

Der scheinbare Suworow-Roman ist eine künstlerische, im russischen Realismus eines Leo Tolstoj angelegte Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Gegenwart Russlands. Die war bestimmt von der Diskussion um die Bauernbefreiung, den revolutionären Anarchismus, dem 1881 der Zar zum Opfer gefallen war, und das patriotisch beschworene einmütige Verhältnis zwischen Untertan-Volk und Herrscher. Dass Suworow als Hauptfigur gewählt wurde, ist auch diesen Umständen geschuldet, und nicht zuletzt dem kurz zuvor gewonnenen Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78, der dem großrussischen Panlawismus einen Schub gab. Schließlich dürfte es sich um die erste belletristische Verarbeitung des Suworow-Themas in Russland handeln, die auch erstmals die Heroisierung ausdehnt, nämlich nicht nur auf die russischen Soldaten, sondern auch auf das gesamte russische Volk.

Reinhard Nachtigal ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Teilprojekt B6 des Sonderforschungsbereichs 948 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und arbeitet über *Nationalheld, Volksheld und Antiheld: Aleksandr Suworov und Emel'jan Pugačev*.

Konstantin Stenin ist Hilfskraft im Teilprojekt B6 des Sonderforschungsbereichs 948 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

¹ Konversationslexika der späten Zarenzeit wie *Brokgauz-Efron* [deutsch-russisches Gemeinschaftsunternehmen unter Beteiligung des deutschen Nachschlagewerks von F. A. Brockhaus] und die *Bol'saja enciklopedija* [deutsch-russisches Gemeinschaftsunternehmen mit Meyer in Leipzig] führen noch kurze Einträge zu ihm an, nicht jedoch der *Granat* der frühen Sowjetzeit [7. Aufl.], das *Russische biographische Wörterbuch* [*Russkij biografičeskij slovar*] oder *Bol'saja enciklopedija*, die 2006 erschienen ist. Mögen die älteren Nennungen auch kurz sein, so verschwindet der Dichter später vollends. Es wäre eine eigene Aufgabe, der russischen Rezeption von wenigstens einem seiner Romane nachzugehen. Dass es eine zeitgenössische Rezeption außerhalb Russlands gegeben hat, ist unwahrscheinlich.

² Vgl. <tulalmanac.blogspot.de/2010/07blog-post_22.html>, besucht am 16.02.2015. Die Stadt Tula südlich von Moskau war seit dem 17. Jahrhundert ein Zentrum der russischen Metallindustrie [Samoware, Hiebwaren].

- 3 Eine polnische oder deutsche Übersetzung lässt sich nicht nachweisen. Litauen und die wilden, kämpferischen Alt-Litauer, die hier der russisch-ostslawischen Welt heroisch zugeordnet und den Polen und Deutschen gegenübergestellt werden, sind hier das Thema, nicht die polnischen Truppen, wie man anhand des Titels vermuten würde.
- 4 So wird im Roman auch Suworow mehrfach als Gegner der Leibeigenschaft geschildert: „Knechte beherrschen Knechte“ (*Čudo-Bogatyř* 87). Als Lehrer und ‚Philosoph‘ gepriesen, der den Krieg in Oberitalien als Kampf zweier Ideen ansieht, nämlich Ordnung gegen Chaos, legt der Erzähler mehrfach Anschauungen dieser Art in Suworows Mund. Eine weitere Äußerung, die seiner Heroisierung dient, ist die häufige Betonung der russischen Überlegenheit, trotz der ‚barbarischen‘ Wildheit und Unzivilisiertheit, insbesondere der Kosaken. Diese werden den Österreichern entgegengesetzt, die als verräterisch, unfähig, feige und im Kampf wenig tauglich beschrieben werden. Hier nimmt Chruschtschow-Sokolnikow Stereotypen auf, die früh nach Suworows Tod in russischen Darstellungen entstanden. Sie werden aber vom Autor noch auf die Spitze getrieben. Besser schneiden hingegen die gegnerischen Franzosen ab.
- 5 Suworow tritt selber nur selten auf, er wird vor allem vom auktorialen Erzähler und bei den Begegnungen Wassilis mit ihm heroisiert: vgl. etwa S. 24, 28, 69, 190 [„nordischer Held und seine gesegnete Mission“], 231.
- 6 Dieser Translations-Mechanismus wird in den russischen Deutungen des 20. Jahrhunderts, etwa in Pudowkins Suworow-Film von 1940, noch deutlicher.
- 7 Selbst die als Barbaren gekennzeichneten russischen Kosaken werden als ihnen überlegen dargestellt, weil sie geradlinig und tapfer sind.
- 8 Das ist unhistorisch, weil Nation und Volk zu Suworows Lebenszeit noch keine bestimmenden Kategorien waren, wenn Russland auch im Zeitalter der von Monarchen und Fürsten unternommenen dynastischen Kriege mit einem imperial-russischen Gestus eine Sonderrolle einnehmen mag. Stellen zur Heroisierung der russischen Nation in *Čudo-Bogatyř* 225, 288, 294.

Literatur

- Chruščov-Sokol'nikov, Gavriil Aleksandrovič. *Čudo-Bogatyř*. A. V. Suvorov. *Istoričeskij roman* [Der Wunder-Recke. A. V. Suvorov. Historischer Roman]. St. Petersburg: Typographie V. V. Komarov, 1886.
- . *Grjunval'dskij boj, ili slavjane i nemcy* [Die Schlacht von Grunwald, oder Slawen und Deutsche]. St. Petersburg: Verlag V. V. Komarov, 1890.
- . *Pugačev. Istoričeskaja roman-chronika* [Pugatschow. Historische Roman-Chronik]. St. Petersburg: Verlag Svet, 1911.
- . *Sten'ka Razin* [Stenka Rasin]. Moskau: Typographie V. V. Komarov, 1886.
- Kleist, Heinrich v. *Die Marquise von O...* Sämtliche Werke Bd. 2. Hg. Roland Reuß. Basel u. a.: Stroemfeld/Roter Stern, 1989.
- Miljutin, Dmitrij A. *Istorija vojny 1799 goda meždu Rossiej i Franciej v carstvovanii imperatora Pavla I* [Die Geschichte des Krieges vom Jahre 1799 zwischen Russland und Frankreich in der Herrschaft Kaiser Pauls I.]. St. Petersburg, 1852.
- Petruševskij, Aleksandr F. *Generalissimus knjaz' Suvorov* [Generalissimus Fürst Suworow]. 3 Bde. St. Petersburg, 1884.